
*Einführung zum Abschlusskonzert
Vortrag und Gespräch mit Andreas Hermert über
„Historische einhörige Clavichorde“*

Sonntag, 24. September 2023, Kartäuserkirche, Köln

Einhörige Clavichorde

Viele Clavichordliebhaber verbinden mit dem Begriff „einhörige Clavichorde“ vor allem die Instrumente bekannter Werkstätten wie Neupert, Sperrhake, Wittmayer und anderer. Diese waren „moderne“ Clavichordkonstruktionen des zwanzigsten Jahrhunderts, keine Kopien historischer Vorbilder.

Nur wenigen ist bekannt, dass auch schon in früherer Zeit einhörige Clavichorde gebaut worden sind. Anlässlich des Nachbaus eines einhörigen gebundenen Clavichordes, des „Admonter“-Clavichordes, stieß ich bei meinen Recherchen auf weitere historische einhörige Clavichorde, die hier kurz aufgelistet seien:

- 1 „Bibelelavichord“ anonym, c1 – c3, bundfrei GNM Nürnberg MINe 76
- 2 „Heinrich Jansen in Wien“ c1 – f3, gebunden GNM Nürnberg MINe77
- 3 Reiseclavichord, J. A. Stein, Augsburg 1787, bundfrei C – f3, Gemeentemuseum Den Haag Ec 712 – 1933
- 4 anonym, E – c3 (C/E – c 3 ?) bundfrei, Sammlung Hansjosten Schweich
- 5 anonym C/E–c3, bundfrei, ehem. Sammlung René Clemencic, Wien
- 6 Jakob Friedrich Schmahl, Regensburg, C–f3, bundfrei, Museum Veste Oberhaus Nr. 1567, Passau
- 7 Engelberto Klingler, Wien 1799, C–f3, bundfrei, Národní muzeum, Prag, Nr. 1593E
- 8 anonym, C/E – c3, kurze gebrochene Bassoktave, gebunden, Musikinstrumentenmuseum Berlin, Katalog Curt Sachs Nr. 1, Kriegsverlust
- 9 anonym, C/E – c3, kurze gebrochene Bassoktave, gebunden C/E – a^o zweichörig, KHM/SAM 817 Wien (die Teilung des Tastenführungsrechens ist von gis^o bis c3 ist identisch mit der des „Admonter“-Clavichordes)

Die Clavichorde Nrn. 8 und 9 können aufgrund weitgehend übereinstimmender Baumerkmale derselben Werkstatt, aus der auch das „Admonter“-Clavichord stammt, zugeordnet werden (Österreich oder Steiermark?).

Beschreibung des Clavichordes aus Admont:

Nach Aussage des Priors und Archivars des Klosters Admont ist es offensichtlich, dass das Instrument anhand des Deckelgemäldes mit Abbildung der Klosteranlage, den umliegenden Bergen und dem entfernter liegenden Stift Frauenberg dem Kloster Admont zugeordnet und zwischen 1690 und 1702 datiert werden kann. Das Gehäuse bestehend aus Unterboden, Wänden und Deckel ist aus Kiefer gefertigt, und außen dunkel gefasst (eine Art schwarzgrau). Außer der Deckelbemalung besitzt es noch ein Dekorationselement, nämlich ein sehr buntes Marmorpapier auf den Innenseiten der Wände und der Rückseite der Vorsatzleiste. Die Breite beträgt 86,2 cm, die Tiefe 26,5 cm und die Höhe 9 cm (Maßangabe inklusive überstehender Profile und Dicke des Deckels). Die Klaviatur besteht aus Lindenholz, wobei die Tastenhebel jeweils bis zum hinteren Ende halbrund geschnitzt sind; die Untertasten sind mit Buchsbaum, die Obertasten mit Zwetschgenholz belegt. Der Tonumfang ist C/E – c3 mit kurzer gebrochener Oktave; bundfrei sind sämtliche d und a (außer a2), die anderen Töne sind zweifach gebunden. Wegen der geringen Gehäusemaße sind die Saitenmessungen entsprechend kurz, daraus resultiert ein sehr hoher Stimmton: etwa eine Quarte über normal 8^l – Tonlage. Der Steg aus Nussbaum ist gerade, die Wirbel stehen in drei Reihen. Das originale Dämpferbrett ist verloren, in der hinteren Seitenwand sind aber die rechteckigen Zapfenlöcher vorhanden sowie Spuren einer Befestigungsöse in der Anhangleiste der Rückwand; das jetzige Dämpferbrett wurde bei der letzten Restaurierung angefertigt.

Die folgende Beschreibung des quasi baugleichen Clavichordes (Nr. 8) aus der Berliner Instrumentensammlung sei zum Vergleich hier angefügt (Wortlaut Curt-Sachs-Katalog 1922):

„KLAVICHORD aus gestrichenem Kiefernholz mit Buchsklaviatur, die Untertasten hell, die oberen dunkel. Umfang E (=C) – c3 . Die tiefste Oktave ist ‚kurz‘ , die beiden ‚gebrochenen‘ Obertasten geben in ihren zwei Teilen vorn Fis und Gis, hinten D und E , während die scheinbare E – Taste C hören läßt. Diese Anordnung ist später sinnlos in die Reihe E F Ges Fis G As Gis geändert worden; dementsprechend sind die Tasten gegen die ursprüngliche Disposition beschriftet. Der Tastenhinterhebel ist noch vollrund. Bezug einhörig; frei sind alle D und A außer den höchsten; die übrigen Tasten wirken paarweise auf die gleiche Saite. Steg und Wirbelstock sind gerade; die Wirbel stehen ausnahmsweise in drei Reihen. Neu sind Resonanzboden, Dämpferleiste und Deckel B 86, T 27, H 9, sichtbare Tasten – L 7 1/2 cm (Deutschland Ende 17. Jahrhundert).“

Andreas Hermert

September 2023

